

Auf häufig gestellte Fragen zur Babyklappe unsere Antworten:

Unsere Babyklappe war bei der Eröffnung im Jahr 2000 die erste in Schleswig-Holstein und die damals 2. innerhalb Deutschlands. Ich wohne und lebe mit meiner Familie seit nunmehr 15 Jahren in unserem "Agape-Haus" und jungen Schwangeren in den unterschiedlichsten Notsituationen in einer Lebensgemeinschaft zusammen. Ca. 150 Mütter mit Babys und Kleinkindern haben bei uns gelebt und gewohnt. So konnten wir praktische Erfahrungen mit Müttern in Not und vor allem mit Kindern in Not sammeln. Angesichts der Nöte der Kleinsten hätte ich den meisten der Kinder gewünscht, dass ihre Mütter sie abgegeben hätten um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Ich habe und hatte sowohl Kontakt zu leiblichen Müttern von Findelkindern, als auch zu deren Adoptiveltern. Und natürlich zu den Findelkindern direkt, die ich nach der Abgabe ausschließlich persönlich bis zu ihrer Übergabe in Obhut hatte. Diese Kinder, die in vom Jugendamt ausgesuchten Familien in guten Verhältnissen mit Liebe in der Geborgenheit einer Familie aufwachsen, haben im Vergleich zu alleinerziehenden und selber psychisch oft nicht belastbaren Müttern die große Chance, in einer Familie wertgeschätzt, geliebt und gefördert zu werden. Sie entwickeln sich zu stabilen Persönlichkeiten und werden so das Problem ihrer Herkunftsgeschichte möglicherweise besser bewältigen können als Theoretiker und Skeptiker es heutzutage vermuten. Z.B.: Wer kümmert sich um die vielen Jugendlichen in unserer Gesellschaft, die in zerrütteten Verhältnissen aufwachsen und auf den Straßen zu finden sind? Wer gibt ihnen "Wurzeln", Halt und Wertschätzung? Wer vermittelt ihnen: "Du bist geliebt und angenommen"?

Wenn man die Geschichte der Babyklappe, die ja bekanntlich keine Neuerfindung ist, zurück verfolgt bis ins Mittelalter in den Klostertüren, waren sie alle ohne Ausnahme ein Hilfsangebot für Mütter in Not. Diese konnten und durften sich niemandem anvertrauen weil der Tatbestand eines unerwünschten Kindes sie zu Ausgestoßenen degradierte. Nicht anders fühlen sich diese Frauen auch heute, die sich zur anonymen Abgabe ihrer Babys entschließen. Aus Gesprächen oder Briefen an mich stellt sich ihre Not sehr ähnlich dar. Sie haben niemanden, dem sie sich anvertrauen wollen, sie sind durch Medien und "Meinungsmache" zu Rabenmüttern abgestempelt, die es ihnen unmöglich macht, sich zu outen (...wie kann eine Mutter nur so etwas tun!)

Durch meinen persönlichen Kontakt zu diesen Müttern und durch ihre Bekenntnisse in Briefen an mich weiß ich, dass sie in großer Verantwortung und Liebe zum Kind handeln, weil sie für ihr Kind das Beste wollen, aber selbst nicht in der Lage sind, dieses ihrem Kind zu geben.

Wenn wir in Deutschland die Babyklappen abschaffen möchten, muss sich unsere Gesellschaft ihrer Anonymität entledigen und diesen Müttern vermitteln: Du brauchst Hilfe, ich bin dazu bereit und ich freue mich auf Dein Kind. Die 12 Findelkinder, die ich persönlich in Empfang nahm, das Glück der Adoptiveltern erlebte und ihre positive Entwicklung setzen ein Zeichen der Hoffnung für eine gute Zukunft. Dem gegenüber sehe ich das Elend der vielen Babys, die ungewollt, nicht geliebt, als Last oder Einschränkung für das Leben der Mütter empfunden werden. Sie sind in den ersten drei Lebensjahren so geschädigt, dass sie dann leider oft in Pflegefamilien vermittelt werden müssen - viel zu spät!

Kinder fragen zum Beginn ihres Lebens nicht nach ihren Wurzeln. Sie haben das Bedürfnis nach Liebe, nach Schutz und Geborgenheit und fragen ihr Gegenüber:

"Ist es schön, dass ich da bin, freust Du Dich über mich?"

Autor: Friederike Christine Garbe im Juli 2010